



Am Fest zum Vertragsjubiläum in Paspels.



Aufmerksame Zuhörer bei den Festreferaten.

Domleschger Landwirte feiern Pflege der Kulturlandschaft mit Jubiläum

20 Jahre ist es her, seitdem die ersten Landwirte aus dem Domleschg einen gesamtbetrieblichen Vertrag für die Pflege der Kulturlandschaft Domleschg unterzeichnet haben. Dieses Jubiläum wurde am 3. Juni im Rahmen eines gemütlichen Anlasses auf dem Hof von Silvia und Andi Obrecht in Paspels zusammen mit allen Beteiligten gefeiert.

■ René Federspieler, Biologe und Projektbegleiter (Büro Trifolium)

1994 wurde von einigen Pionieren das Kulturlandschaftsprojekt Domleschg ins Leben gerufen. Die Regio Viamala, damals unter der Leitung von Marco Valsecchi, einige Landwirte und der Fonds Landschaft Schweiz gründeten die erste Projektgruppe. Grundidee des Projekts war es, die Kulturlandschaftspflege in erster Linie durch Landwirte im Rahmen von gesamtbetrieblichen Verträgen zu fördern. Als Grundlage für die gesamtbetrieblichen Verträge diente ein Landschaftsleitbild mit Schwerpunktzielen für die einzelnen Landschaftsräume und Erhebungen auf drei Testbetrieben zur Erarbeitung des Umsetzungs- und Finanzierungskonzeptes.

40 Landwirte im ersten Jahr

1996 war es so weit. Mit der Umsetzung der Landschaftspflege durch die Landwirte konnte dank der grosszügigen Zusicherung der finanziellen Mittel durch den Fonds Landschaft Schweiz und der Gemeinden im Domleschg begonnen werden. 40 Landwirte erklärten sich im ersten Jahr bereit mitzuwirken. Die Landwirte verpflichteten sich mit der Vertragsunterschrift, jährlich 40 Stunden Landschaftspflege zu leisten, Hecken, Steinhäufen und grosse Steine zu erhalten sowie ihre Blumenwiesen und Flachmoore sachgerecht zu pflegen. Mit der

schweizweiten Einführung der Ökoqualitätsverordnung im Jahr 2001 wurden sowohl die finanziellen Mittel als auch die Möglichkeiten und Bestimmungen langfristig gesichert. Von nun an wurden die sogenannten Vernetzungsprojekte in zahlreichen Gemeinden Graubündens eingeführt, weshalb ein kantonales Beitragssystem eingeführt wurde.

In den letzten 20 Jahren hat sich somit einiges getan. Was damals als Pilotprojekt begann, ist heute ein fester Bestandteil der landwirtschaftlichen Betriebsführung in der gesamten Schweiz. Aus den einst einfachen Verträgen, die gemeinsam mit dem Landwirt erarbeitet wurden, ist ein detailliertes Vertragssystem entstanden.

Resultate deutlich sichtbar

Nach 20 Jahren sieht man die Resultate deutlich in der Domleschger Landschaft. 250 Hektaren Trockenwiesen sind unter Vertrag. Fast alle Hecken sind heute gepflegt, 22 Hektaren Trockenwiesen wurden entbuscht, 1000 Hochstammbäume neu gepflanzt und 1,5 Kilometer Trockenmauern wiederaufgebaut.

Fest als Dank für die Landwirte

Der am 3. Juni durchgeführte Anlass galt vor allem den zahlreich erschienenen Landwir-

ten. Sie sind es, die seit Jahrzehnten die Kulturlandschaft Domleschg pflegen und ihre Schönheit erhalten. Dank ihrer angepassten Nutzung werden verschiedenste Lebensräume gefördert, was sich wiederum positiv auf die Diversität der Tier- und Pflanzenwelt auswirkt.

Um diese positive Wirkung zu unterstreichen, präsentierte Annina Schreich vom Plantahof die vielseitige Vogelwelt der Domleschger Kulturlandschaft. Dabei erläuterte sie auch die richtige Anwendung von Nistkästen in Obstgärten und zeigte geeignete Modelle. Dank eines Sponsors können Landwirte geeignete Nistkästen beim Natur- und Vogelschutzverein Heinzenberg-Domleschg kostenlos beziehen. Die Wartung und Pflege übernimmt der Vogelschutzverein. Von diesem Angebot wurde zahlreich Gebrauch gemacht.

Es braucht ein Netz von «Hintermännern»

Karl Ziegler, der Revierförster im Ausserdomleschg, erklärte anschaulich die ökologische Bedeutung gestufter Waldränder und die Wichtigkeit einer guten Zusammenarbeit zwischen Forst und Landwirtschaft. Franziska Andres, Biologin und Verantwortliche des Vernetzungsprojekts, schilderte die Resultate der letzten 20 Jahre und erklärte Neuigkeiten im Vertragswesen. Kathrin Schläpfer, Projektleiterin seitens der Region Viamala, wies auf die Wichtigkeit eines guten Netzwerkes und die Notwendigkeit von Synergien hin.

Denn die beispielhafte Umsetzung funktioniert nicht ohne ein gut organisiertes Netz von «Hintermännern», welche Projekte organisieren, Finanzierungen suchen und den ausführenden Landwirten mit Rat zur Seite stehen.